Mehrerauer Grüße

18. Heft. November 1917.

Inhalt:

Grüß Gott 3
Abt Eugen Notz 5
Lorbeerzweig und Palmenreis 9
Vom Brenner bis zum Bodensee 16
Jung-Österreich bei Jung-Mehrerau 17

Redaktion:
P. Edmund Frey.

Administration:
Präfekt **P. Bonifaz Martin.**

Druck von J. N. Teutsch in Bregenz.

Mehrerauer Grüße

18. Heft. November 1917.

Inhalt:

Grüß Gott 3
Abt Eugen Notz 5
Lorbeerzweig und Palmenreis 9
Vom Brenner bis zum Bodensee 16
Jung-Österreich bei Jung-Mehrerau 17

Redaktion:
P. Edmund Frey.

Administration:
Präfekt **P. Bonifaz Martin.**

Druck von J. N. Teutsch in Bregenz.

Abt Eugen Notz.

Grüß Gott!

Diesen Gruß, welchen der bisherige Redakteur der „Mehrerauer Grüße“ in der ersten Nummer unserer Zeitschrift seinen Lesern entboten, möchte auch ein neuer Redakteur derselben den lieben Alt-Mehrerauern zurufen:

Grüß Gott!

Denn, „Kein and'rer Gruß gleicht dem an Innigkeit,
Kein and'rer Gruß paßt so zu jeder Zeit.“

Die lieben Alt-Mehrerauer haben schon dem Titelblatte dieser Nummer entnommen, daß in der Redaktionsstube unserer Zeitschrift ein Wechsel vor sich gegangen und kennen auch größtenteils den Grund desselben schon längst: **Dr. P. Kassian Haid** wurde am 16. August zum Abte unseres Stiftes erwählt.

Mit der Weihnachtsnummer 1910 gründete Abt Kassian die „Mehrerauer Grüße“ und redigierte dieselben sieben Jahre lang.

Manche Schwierigkeiten waren zu überwinden, viele Mißverständnisse zu beseitigen, bis „der lebensfrohe Junge ins Leben getreten war.“ Doch an der Hand des kundigen Führers konnte er „heranwachsen und erstarken“ und „wandert von Frist zu Frist rotwangig und frohgemut vom Bodenseestrande hinaus über Berg und Tal.“

Ein ebenso herzliches „Grüß Gott!“ entbietet den Lesern der „Mehrerauer Grüße“ auch die Administration der Zeitschrift, denn auch diese ist in andere Hände übergegangen, da P. Präfekt Gebhard Schumacher zum Prior unseres Stiftes erhoben und P. Bonifaz Martin an seiner Stelle zum Präfekten des Kollegiums ernannt wurde.

Wenn Abt Kassian der jungen Zeitschrift Vater und Führer, so war ihr Prior Gebhard Mehrer und Nährer, sorgte treulich für Nahrung und Kleid und „gesichertes Fortkommen“. Darum sei herzlicher Dank und inniges „Vergelt's Gott!“ denen gesagt, die mit Gründung und Sicherung unserer Kollegiumszeitschrift der Alt- und Jung-Mehrerau eine so große Freude bereitet und „das Band zum dauernden machten, welches das Kollegium S. Bernardi und dessen Zöglinge während deren Hierseins so innig umschlingt.“

Die neue Redaktion aber, wie die neue Administration der „Mehrerauer Grüße“ werden bestrebt sein, das angetretene Erbe nicht nur treulich zu wahren, sondern nach Kräften zu mehren,

daß unser Organ seiner Aufgabe „wachzuhalten den stets guten, lebenswahren Mehrerauergeist", voll und ganz gerecht werde.

Deswegen würden die „Mehrerauer Grüße" mit ihrem 18. Heft gerne wieder einen Schritt vorwärts tun. Bereits in der Weihnachtsnummer 1912 wurde die Anregung gemacht, unsere Zeitschrift viermal jährlich erscheinen zu lassen: im Dezember — Weihnachtsschimmer, auf Ostern — Osterläuten, im Juni — Sommerbote, im September — Feriengruß. Um dieser Anregung näher zu treten, erhalten die lieben Alt-Mehrerauer heute eine Extranummer — außer Abonnement — mit der Bitte, sich über unseren Plan zu äußern. Natürlich müßte bei Verwirklichung desselben der Bezugspreis erhöht werden auf 1 Krone oder 1 Mark oder 1.20 Frs. für einen Jahrgang. Um den Zahlungsmodus zu vereinfachen, haben wir die „Mehrerauer Grüße" in den österreichischen und deutschen Postscheckverkehr aufnehmen lassen und wir gestatten uns, die Erlagscheine der heutigen Nummer beizulegen, bemerken jedoch, daß schriftliche Mitteilungen auf denselben zu Kriegszeiten nicht zulässig sind, ersuchen aber um Angabe, für welche Bezugsfrist wir das eingesandte Geld berechnen dürfen. Und noch eins, liebe Alt-Mehrerauer! Bei der Durchführung unseres Planes sind wir auf euere Mithilfe angewiesen. Wir wiederholen daher die Bitte aus der ersten Nummer unseres Organs, uns Beiträge zugehen zu lassen: Angaben von Personalien, Mitteilungen, die man Freund an Freund zu machen liebt, Erzählungen von allgemeinem Interesse u. s. w. „Wie freut sich die Redaktion, von Erfolgen zu melden, welche die Alt-Mehrerauer in sieghaftem Streben sich errungen, von reifen Früchten, die sie auf dem weiten und verschiedenartigen Felde edlen Berufes gepflückt, von den sicheren Schritten, die sie auf ihrer Lebensbahn rüstig nach vorwärts tun, von vielem echtem Glück, das ihnen lacht. Auch die Mehrerau freut sich, auf manchen der Ihrigen stolz sein zu dürfen; wie gerne wird sie auf ihn weisen! Es wird da auch leicht ein Gedankenaustausch ermöglicht und so manche Erfahrung, welche mitten im gefahrvollen Leben draußen von einem wetterharten und sturmerprobten Alt-Mehrerauer mit Ehren gemacht worden, läßt sich zu Nutz und Lehre wiedergeben."

Ihr erstes „Grüß Gott!" wiederholen der „Mehrerauer Grüße"

Redaktion und Administration
P. Edmund Frey P. Bonifaz Martin
Präfekt.

Abt Eugen Notz †.

Wohl die Mehrzahl der lieben Alt-Mehrerauer vernahm schon im Laufe der Ferien die Trauerkunde vom so unerwartet raschen Hinscheiden des H. H. Abtes Eugen Notz, der Mittwoch, den 1. August, scheinbar noch wohl und gesund von einer Schweizerreise heimgekehrt, bereits Samstag abends nicht mehr unter uns weilte. Nach kaum zweitägigem Krankenlager war er einem plötzlichen überaus heftigen Anfall von Zuckerkrankheit erlegen. Am 7. August wurden die irdischen Überreste des Heimgegangenen unter großer Beteiligung vonseiten der Zivil- und Militärbehörden sowie des Ordens- und Weltklerus in der äbtlichen Gruft beigesetzt. Folgende Zeilen seien dem Andenken des hohen Toten gewidmet, der ein halbes Jahrhundert in der Augia Maior lebte und wirkte.

Abt Eugen wurde am 10. Januar 1857 in Reichenhofen (Württemberg) als Kind kernkatholischer, begüterter Eltern geboren. Schon als zehnjähriger Knabe kam er nach Mehrerau, wo er alle seine Studien machte und, dem Rufe der Gnade folgend, als Ordenspriester so lange und so segensreich wirken sollte. Im Alter von 16 Jahren trat er unter Abt Martin Reimann ins Kloster, legte am 18. Oktober 1874 die Ordensgelübde ab und feierte am 27. Juli 1879 sein erstes heiliges Meßopfer. Da er bereits ein Jahr zuvor seine theologischen Studien mit bestem Erfolg vollendet hatte, war er schon vor der Priesterweihe als Subpräfekt tätig. Sein damaliger Vorgesetzter Abt Maurus Kalkum, der die vortrefflichen Anlagen des jungen Ordenspriesters wohl kannte, ernannte ihn Ende Dezember 1879 zum Präfekten unserer Anstalt und zugleich zu seinem Zeremoniar.

Ein schweres, verantwortungsvolles Amt war auf gar junge Schultern gelegt worden, doch der kerngesunde, schaffensfreudige neue Präfekt bewies bald, daß die Wahl seines Abtes eine gute gewesen war. Volle 14 Jahre widmete P. Eugen seine frischen Kräfte, seinen nie erlahmenden Eifer, sein ganzes Können der Erziehung der seiner weisen Leitung anvertrauten Jugend. Was er in dieser Stellung mit selbstloser Hingabe zum Wohle der Zöglinge gewirkt und geleistet hat, können wohl nur diejenigen voll und ganz würdigen, die selbst an der Erziehung der Jugend arbeiten. Er war Präfekt mit Leib und Seele, kargte weder mit der Zeit noch mit der Gesundheit, suchte in allem das geistige und leibliche Wohl der Studenten zu fördern. Wenn er auch von Natur aus rasch und sicher zu arbeiten verstand, so waren doch die Amtsarbeiten so zahlreich und dringend, daß er während seiner ganzen Präfektur buchstäblich von früher Morgenstunde

bis zu später Nachtzeit ununterbrochen und rastlos tätig war. Trotzdem fand der eifrige Erzieher, der zugleich Lehrer war, stets noch Zeit, seinen Zöglingen in ihren oft unbedeutendsten Anliegen mit Geduld und Liebe Gehör zu schenken und, falls nötig und passend, auch sie zu befriedigen. Er wünschte nichts so sehr, als daß die Studenten sich wohl, glücklich und zufrieden fühlten. Wohl auch aus diesem Grunde widmete er den Schwachen, Schüchternen und Unbeholfenen eine besondere Sorgfalt und er war in den freien Stunden stets von solchen Zöglingen umgeben. Eine ganz besondere Erwähnung verdient die Hingabe, mit der P. Eugen die kranken, vorab die schwer kranken Zöglinge behandelte und im Notfalle selbst pflegte. Mochte auch die Krankheit Wochen, ja Monate dauern, er widmete jeden freien Augenblick, ja lange Stunden der Nacht seinen lieben Kranken. Und wenn der Todesengel nahte, da litt er wie eine treu besorgte Mutter und wachte Tag und Nacht am Sterbelager seiner Lieben, sie mit wahrem apostolischem Eifer träuend und auf einen seligen Tod vorbereitend. Mancher hauchte in seinen väterlichen Armen die junge Seele aus.

Jeder Erzieher, dem die Charakterbildung der Jugend wirklich am Herzen liegt, muß mit der Liebe und Nachsicht einer Mutter den Ernst und die Strenge eines Vaters zu paaren verstehen. P. Eugen besaß auch diese so notwendige Kunst, er bemühte sich stets, Herz und Charakter zu bilden, wobei er, als frommer Ordenspriester, das Hauptgewicht auf Religiosität, Fleiß und Ordnung legte. Wo Güte, Nachsicht und Milde versagten, ließ er männlichen Ernst und kluge Strenge walten. Wenn auch die schlanke, hohe, hagere Gestalt des stets ernst blickenden Präfekten sich leicht, selbst bei Widerspenstigen, Geltung und Achtung verschaffte, so fühlten doch alle, daß er nur aus wahrer Liebe zum Wohle der Fehlenden strafend einschritt. Eigentliche Bosheit, grobe Verletzungen der Hausordnung konnten ihn bisweilen in Harnisch bringen, doch bald legte sich die Aufregung, denn der gewissenhafte Erzieher war im Grunde mehr betrübt als erzürnt. Bei Zurechtweisungen unter vier Augen konnte dann der jugendliche Schlingel deutlich merken, wie gut der Präfekt es meinte. Und wenn P. Eugen gegebenenfalls für Wahrung der Disziplin etwas schärfer auftreten mußte und dabei seine unmusikalische, weniger klangvolle Stimme in den höchsten Tonlagen erschallen ließ, konnten die kleinen Sünder doch bald Verzeihung, ja vielfach Nachlaß der Strafe erlangen, besonders, wenn sie Reue und Besserung zeigten. Seine Güte wurde wohl hie und da mißbraucht, allein der edle Jugendbildner tat meistens so, als hätte er es nicht beachtet. Wenn er manchen Fehltritt, manchen Streich zu übersehen schien, so handelte er nach dem weisen Grundsatz, daß ein Erzieher wohl alles sehen soll, manches aber übersehen darf.

Begründeten Klagen seiner Zöglinge schenkte P. Eugen stets Gehör, prüfte sie ernstlich und trat, wenn nötig, mutig und entschieden für seine kleine Welt ein, denn es sollte ihr, was das leibliche Wohl betraf, an nichts fehlen. Manch unangenehmen Gang zum Küchenmeister und zum Großkellner unternahm er nur, um seine Schutzbefohlenen zufrieden zu stellen, gar wohl wissend, welch' große Rolle die Magenfrage bei der Jugend spielt. Deshalb tat er auch alles, um die größeren Feiertage, besonders das Namensfest, den Erwählungstag des H. H. Abtes und seinen eigenen Namenstag zu wahren Freudentagen zu gestalten. Ja, der 8. Juli spielte während seiner Präfektur eine gar wichtige Rolle, es war dieser Tag stets ein wahres Familienfest. Der Gefeierte konnte es bei diesem Anlaß nicht übel nehmen, wenn die fleißigen „Kränzer", die ob ihrer so dringenden Arbeit vom Hochamte dispensiert waren, doch rasch in die Kirche eilten, um wenigstens die vom P. Präfekten gesungene Präfation anzuhören; sie wollten, wie sie ihm scherzend sagten, den seltenen musikalischen Genuß sich nicht entgehen lassen. Unschuldige Streiche, wenn sie seine Stellung nicht verletzten, ließ er sich nicht ungern gefallen. So gelang es bisweilen beim Baden den P. Präfekten in die Gondel zu locken und in den See hinaus zu stoßen, um auf diese Weise die so beliebte Badezeit zu verlängern. Seiner scheinbar energischen und ernsten Aufforderung, ihn ans Ufer zu bringen, leisteten die jungen Schelme nicht allzu rasch Folge. Kurz, P. Eugen verstand auch einen kleinen Scherz, schätzte den jugendlichen Frohsinn; deshalb fühlten sich seine Zöglinge so glücklich und weilten sie so gern in der Augia am See.

Wie bereits erwähnt, erteilte P. Eugen als Präfekt auch Unterricht am Gymnasium, seine Hauptfächer waren Religion, Latein und Griechisch; außerdem übernahm er mehrere Jahre hindurch die sonntäglichen Katechesen und bisweilen die Vorbereitung auf den Empfang der ersten heiligen Kommunion und der heiligen Firmung. Bedenkt man nun, daß ferner die ganze Rechnungsführung, die Studentenbibliothek und die stets große Korrespondenz dem so in Anspruch genommenen Präfekten unterstanden, ahnt man, welch' riesige Arbeitssumme diese 14 Jahre darstellen. Man wird dann nicht staunen, wenn Gottes Segen diese unermüdliche Tätigkeit begleitete und die Anstalt so wuchs und gedieh, daß das Kollegiumsgebäude um mehr als das Doppelte vergrößert werden mußte und die Zahl der Zöglinge von 100 auf 220 und darüber stieg. An diesem Wachsen und Gedeihen hat der Heimgegangene einen wesentlichen Anteil. Doch der größte, der ewige Lohn wird gewiß nicht ausbleiben.

Nach diesen Jahren so aufreibender Tätigkeit tat Abspannung und Ruhe not. Im Sommer 1893 enthob daher Abt Laurentius Wocher den ermüdeten Präfekten seines so treu verwalteten Amtes und sandte ihn als Beichtvater und Katecheten in das

Cistercienserinnenkloster Wurmsbach (Kt. St. Gallen, Schweiz), wo er drei Jahre segensreich wirkte. Abt Augustin Stöckli rief ihn im Jahre 1896 nach Mehrerau zurück und ernannte ihn zum Gastmeister und Präses der Marianischen Kongregation, daneben übernahm er wieder seine Tätigkeit als Lehrer der alten Sprachen. Mit erneuten Kräften machte er sich an die Arbeit und verwaltete seine neuen Ämter mit gewohntem Fleiß und Eifer. Am Vorabend von Weihnachten 1900 erfolgte sodann seine Ernennung zum Subprior.

Die göttliche Vorsehung hatte den einstigen Präfekten zu einem noch höheren, wichtigeren Amte bestimmt, zum Nachfolger des am 24. September 1902 im Kloster Eschenbach (Kt. Luzern, Schweiz), ebenfalls von einem unerwartet raschen Tode dahingerafften Abtes Augustinus. Seine Wahl fand am 2. Oktober statt, während er erst am 19. April des folgenden Jahres (1903) durch seinen ehemaligen Präfekten, den H. H. Bischof Dominikus Willi von Limburg benediziert werden konnte. Beinahe 15 Jahre sollte er den Hirtenstab führen. Die nähere Würdigung seiner ähtlichen Wirksamkeit fällt nicht in den Rahmen dieser Zeitschrift. Es möge aber doch erwähnt werden, daß Abt Eugen auch in seiner neuen Stellung der Mehrerauer Jugend seine Liebe bewahrte und für das weitere Gedeihen der Anstalt stets treu besorgt war. Wie eifrig er für Lehrer und Schüler betete und beten ließ, wie sehr ihm Wohl und Wehe der Zöglinge am Herzen lag, weiß Gott allein. Wenn immer möglich, wohnte er allen größeren religiösen und weltlichen Veranstaltungen der Studenten bei, hielt bei besonderen Anlässen in der Kapelle die Festpredigt oder nahm die feierliche Aufnahme in die Kongregation vor. Der scheinbar starke Mann wurde leider schon in den ersten Jahren seiner Regierung von schweren Leiden heimgesucht, die ihn zwangen, sich immer mehr zurückzuziehen. Nur wenige Eingeweihte wissen, wie krank Abt Eugen seit Jahren war, er aber litt still und geduldig. Der schreckliche Weltkrieg, der so große Lücken in den Mehrerauer Konvent riß, drückte schwer auf sein weiches Gemüt und verschlimmerte seinen Gesundheitszustand. Nicht selten bemerkte er, gleichsam es ahnend, er werde das Ende des Krieges nicht mehr erleben. Er hatte sich nicht getäuscht. An ein so plötzliches Ende hat er aber wohl nicht gedacht. Der Todesengel nahte zwar rasch und unerwartet, allein er fand ihn nicht unvorbereitet; noch bei Bewußtsein konnte er die heiligen Sterbesakramente empfangen. Dann verfiel er in Bewußtlosigkeit und hauchte am Vorabend des großen Ablaßtages Portiuncula seine fromme Seele aus. Alle Alt-Mehrerauer, besonders seine ehemaligen Schüler und Zöglinge, werden ihm gewiß ein dankbares Andenken bewahren. Abt Eugen hat zeitlebens viel gearbeitet und auch viel gelitten, er ruht nun, wie wir zuversichtlich hoffen, am Throne Gottes und genießt den ewigen Lohn des getreuen Knechtes.

P. Amadeus Favier.

Lorbeerzweig und Palmenreis.

III.

Sie grünen noch immer, die beiden! Manchem der Unsern wurde wieder der Lorbeerzweig um die Heldenstirn gewunden oder als des Kaisers Dank für treues Walten und rastloses Mühen in die nimmermüde Hand gereicht, manchem der Unsern wurde das Palmenreis aufs Heldengrab gelegt.

„O Lebenslust, wie reich du blühst!
O Heldenblut, wie kühn du glühst!"

Aller sei in Dankbarkeit gedacht!

Auszeichnungen erhielten, soviel uns seit Juli dieses Jahres bekannt geworden:

Goldenes Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille:

Bickel Karl von Bludenz, Landesbaumeister. Zögl. 1890/91.

Kleine Silberne Tapferkeitsmedaille:

Feldkircher Konstantin von Bregenz. Zögl. 1903/08.

Silbernes Signum laudis:

v. Mackowitz Josef von St. Michael-Eppan. Zögl. 1905/07.

Württemb. Silberne Verdienstmedaille:

† **Faißt Andreas** von Engerazhofen, Württbg. Zögl. 1899/00.

Eisernes Kreuz:

Major **Köhler Lorenz** von München. Zögl. 1881/83.
Riesterer Alfred von Hinterzarten, Baden. Zögl. 1896/98.
Steib Adelbert von Wohmbrechts, Bayern. Zögl. 1909/15.

Eisernes Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille:

Juen Max von Bregenz. Zögl. 1898/01.
Kohler Meinrad von Bregenz. Zögl. 1904/08.

Bronzene Tapferkeitsmedaille:

Baldauf Ferdinand von Götzis. Zögl. 1911/13.
Leite Eugen von Schwarzach. Zögl. 1907/08.
Wocher Josef von Bregenz. Zögl. 1908/14.

Ritterkreuz des Franz Josefs-Ordens:

Dekan **Aegid Mayer** in Schruns. Zögl. 1871/75.

Preußisches Verdienstkreuz für Kriegshilfe:

Dr. Baur Hugo, Rechtsanwalt in Konstanz. Zögl. 1883/84.

König Ludwigskreuz für Heimatverdienst:
Major **Köhler Lorenz** von München. Zögl. 1881/83.

Bayr. Verdienstmedaille mit den Schwertern:
Geser Karl von Reichenhofen, Württembg. Zögl. 1906/08.

Kaiser Karl-Truppenkreuz:
Baldauf Ferdinand von Götzis. Zögl. 1911/13.
Draxl Emil von Bregenz. Zögl. 1911/15.
Platzer Alois von Triest. Zögl. 1910/14.

Ehrenmedaille v. Roten Kreuz mit Kriegsdekoration:
Kohler Oskar von Bregenz. Zögl. 1900/01.

Bayr. Militär-Verdienstorden mit Krone u. Schwertern:
Major **Köhler Lorenz** von München. Zögl. 1881/83.

Dienstauszeichnungskreuz:
Major **Köhler Lorenz** von München. Zögl. 1881/83.

Allerseelenmonat ist's — Spätherbst! Draußen wütet ein Sturm und bricht die fahlen Blätter von den Bäumen. — — Und draußen wütet noch immer der wildeste aller Kriegsstürme; er bricht nicht die welken Blüten und die dürren Zweige, er knickt die Rosen, die noch im schönsten Glühen, er fährt in lebensstarke Eichen, daß sie zersplittern, wie vom Blitze getroffen.

Spätherbst ist's — Allerseelenmonat! Allüberall gedenkt man der Toten und streut die letzten Blumen auf ihr Grab in liebendem Erinnern.

Allüberall gedenkt man derer, die

„Im Felde stumm gestorben,
An Wunden tief und weh,
In Feindesland verdorben,
Erfroren in Eis und Schnee,
Von Möven überflogen,
Von Stürmen überjagt,
Vom Siegestraum betrogen,
Verschollen, totgesagt. (Schrönghamer-Heimdal).

Jung-Mehrerau steht heute auch wieder an neun frischen Heldengräbern. Noch können wir kein würdiges Denkmal setzen den Treuen und Braven, aber ein kleines Blatt der Erinnerung sei ihnen gewidmet, hoffend, in nächster Nummer unserer Zeitschrift ihr Bild bringen zu können, wie wir heute drei Blätter denen widmen, die ihnen vorangegangen in Not und Tod.

Seit dem 16. Juni d. J. fielen aus den Reihen unserer früheren Zöglinge:

Jakob Feßler

Emil Brodscholl **Josef Reisch**

Gustav Fritschle

Ferdinand Pfanner **Karl Neyer**

Schalle Josef

Fattarsi Leander | Bund Isidor

Winterhalder Wilh.

Mayer Josef | Ratz Alfred | Kränkle Paul

Käfer Alfred

Winterhalder Emil | Buck Josef

Hamma Ferd. | Bertsch Wilh. | Fischer Fritz

Jauch. Wilh. | Epple Lorenz

Faißt Andreas von Engerazhofen, Württbg., geb. 4. Nov. 1886, Zögl. 1899/00, gest. an den im Kampfe gegen Frankreich erlittenen Wunden am 18. Juni 1917.

Schwörer Philipp von Nordwich, England, wohnhaft zu Neustadt in Baden, geb. 6. Mai 1883, Zögl. 1896/98, den Heldentod gest. am 16. Juni 1916 bei Verdun.

Abele Hermann von Gammertingen, Hohenzollern, geb. 26. Juli 1884, Zögl. 1894/96, gest. im Kampfe gegen Rußland am 16. Juli 1917.

Knieß Ferdinand von Schramberg, Württbg., geb. 16. Jan. 1898, Zögl. 1908/12, erlitt den Heldentod am 17. Juli d. J. im Ringen gegen Frankreich.

Hitz Joh. Baptist von Oberstdorf, Bayern, geb. 29. Dez. 1894, Zögl. 1905/08, fiel am 6. Sept. 1917 einer Minenexplosion auf dem westl. Kriegsschauplatz zum Opfer, nachdem er vorher gegen Rußland und Rumänien gekämpft hatte.

Dreyer Benedikt von Reinstetten, Württbg., geb. 21. März 1889, Zögl. 1901/03, starb für das Vaterland auf dem westlichen Kriegschauplatz.

Katheininger Ferdinand von Klosterbeuren, Bayern, geb. 9. Jan. 1890, Zögl. 1904/05, den Heldentod gest. am 6. Sept. d. J.

Leibold Josef Anton von Burladingen, Hohenzollern, geb. 20. Dez. 1898, Zögl. 1909/11. Durch eine Maschinengewehrkugel in die Brust getroffen, gab er sein junges Leben fürs Vaterland am 21. Juni d. J. bei Reims.

Am 27. August fiel in Flandern Artillerie-Unteroffizier **Karl Staiger** von Freiburg i. B., geb. 31. Dez. 1896, Zögl. 1906 1911 und kaum einen Monat später starb in Kleinasien dessen Bruder, der Gefreite, Kraftwagenfahrer **Leo Staiger** infolge eines unglücklichen Sturzes. Er war geboren am 20. Januar 1891 und unser Zögling in den Jahren 1906/09.

Von Herzen fühlen wir den schwergeprüften Eltern nach das tiefe Leid, das sie erfahren mußten im Verluste der beiden hoffnungsvollen Söhne, von denen Leo bereits das ausgedehnte, blühende Baugeschäft seines Vaters auf eigene Rechnung übernehmen konnte, Karl ein tüchtiger Bankbeamter zu werden versprach. Wir hoffen aber mit deren Vater, „daß beide Brüder, die sich so sehr liebten, im Himmel nun wieder beisammen seien."

Aber auch derjenigen, die nicht in Ausübung des blutigen Kriegshandwerkes, sondern mitten in freudigem Friedenswirken stehend, des Herrn Ruf ereilte, gedenkt die Mehrerau in steter Treue und innigem Gebete.

Kirchgessner Julius von Karlsruhe, großherzgl. Rechnungsrat, geb. 2. Jan. 1862, Zögl. 1873/77, gest. nach längerer Krankheit am 19. Dez. 1916.

Gaß Emil von Freiburg in Baden, geb. 19. März 1892, Zögl. 1904/06, starb an Lungenschwindsucht in Frankfurt a. M. am 19. April 1917.

Kuhnle Hermann von Kempten, Bayern, geb. 29. Nov. 1879, Zögl. 1892/93, gest. am 1. Nov. 1916 in Amerika nach längerer Krankheit.

R. I. P.

Am 3. September d. J. starb auch im Kloster Frauenthal, Kt. Zug. in der Schweiz der vielen Alt-Mehrerauern wohlbekannte **P. Robert Moosbrugger.** Als Fünfzehnjähriger kam er im Jahre 1869 nach Mehrerau an unser Kollegium, trat 1874 ins Kloster ein und wurde bereits am 4. November 1877 zum Priester geweiht. In den Jahren 1880—1886 war P. Robert Subpräfekt an unserem Institut; in der Schule gab er Religion, Latein, Mathematik und Geschichte. Nachdem P. Robert vom Jahre 1886 bis zum Jahre 1893 im Kloster Frauenthal als Spiritual gewirkt hatte, kam er wieder an unsere Schule und betätigte sich hauptsächlich als Religionslehrer bis zum Jahre 1896. Am 19. August dieses Jahres wurde er zum Spiritual des Frauenklosters Eschenbach ernannt und übte dieses Amt aus in verschiedenen schweizerischen Frauenklöstern unseres Ordens bis zu seinem Tode.

Den jüngeren Lesern der „Mehrerauer Grüße" war P. Robert weniger bekannt, doch erinnern sich seiner gerne die älteren Generationen. Seine Herzensgüte und seine stetige Heiterkeit gewannen ihm die Herzen aller und bedurfte ein Zögling wegen eines entdeckten losen Streiches oder in einem sonstigen Anliegen eines Vermittlers oder Fürbitters bei P. Rektor oder P. Präfekt, nahm er gewiß immer seine Zuflucht zu P. Robert und konnte wenigstens eines teilweisen Erfolges sicher sein. P. Robert konnte eigentlich nur einen Fehler an seinen Schülern hassen — die Lüge. Selbst unermüdlich im Spiele, duldete es P. Robert sehr ungern, wenn besonders die Kleinen auf den Bänken im Hofe herumsaßen und er scheuchte sie meistens auf mit: „Hocketer wieder umenand wie kranke Spatze!"

Kein Charakterzug P. Roberts trat aber so zutage wie seine Frömmigkeit und sein Gebetseifer. Mochte auch deren Äußerung den Neuling oder einen P. Robert Fernestehenden geradezu unangenehm berühren, ein längerer Umgang mit ihm und besseres Sichkennenlernen führte zur Überzeugung, daß man in P. Robert einen echten Mann des Gebetes vor sich habe und Gott im Himmel weiß allein, wieviel sein inniges Bitten dem Kollegium S. Bernardi und dessen Bewohnern Heil und Segen brachte.

Drum Dank Dir, Du Guter, für Dein Gebet! Unser schwaches Flehen möge Dir Hilfe bringen, wenn Du noch leidest, und ewigen Himmelslohn!

Grüße von Jung-Mehrerau.

Vom Brenner zum Bodensee.

„Nach Mariä Geburt fliegen d'Studenten wie d'Schwalben furt." Aber nicht südwärts flog ein gut Teil der Tiroler Schwalbelen, sondern nordwärts — — Innsbruck zu. Aus allen Teilen flogen sie herbei, vom Ziller- und vom Pustertal, vom Ober- und Unterland. Abschiednehmen hieß es wieder vom Mutterl. Der Vater steht droben in den hohen Dolomiten und hält als Standschütze treue Wacht, daß der Welsche nicht zu weit 'rein schaut ins Landl. Stark angeschwollen schießt der Wildbach unter den Augerln hervor, nicht so sehr beim tapferen Studio, als vielmehr beim trauten Mutterl, bei Bruderl und Schwesterl, er verschwindet rasch im Wagen des Zuges und verwindet tapfer die aufsteigende Rührung. Brausend fährt der Zug dahin und schmausend sitzt der Student im Wagen. Viele Labseligkeiten hatte ihm die Mutter mitgegeben, denn einstweilen hat's noch gute Wege mit der Aushungerung Tirols. Am Brenner erscheint der Gendarm und fordert den Reisepaß. Seiner höflichen Bitte wird gern entsprochen. Schnaubend steigt das Dampfroß den Berg hinan. Bald ist die Höhe erreicht. Rasend gehts nun abwärts dem schönen Innsbruck zu. „Berg Isel-Tunnel!" rufts von allen Seiten. Rasch fliegen die Fenster zu und kaum sind wir dem gräßlichen Loche entkommen, sehen wir auch schon Innsbruck, die Hauptstadt des Tiroler Landls, vor uns. Rucksack aufgeschnallt und auf und davon! „Ah Servus, bist a do; wie gehts denn alleweil?" „O, es macht sich!" Solche und ähnliche Reden kann man am Bahnhofe hören. Dann rasch in die Stadt hinein! In irgend einem Gasthause oder bei Verwandten wird ein Lokal gesucht, wo man ungestört sein Schläfchen machen kann. Süße Träume umgaukeln uns und führen uns bald zurück in die Heimat, bald vorwärts auf die harte Schulbank. „Bum! Bum! Bum!" „Was ist's?" „Aufstehen!" „Schon!" „O jeh!" Aber rasch in die Kleider und an den Bahnhof! Um ½8 Uhr sind dort sämtliche Tiroler Zöglinge versammelt. Da sieht man wieder alte Kollegen und allerlei Neuigkeiten werden ausgetauscht. „Bitte, einsteigen meine Herren," ruft der Schaffner. Die letzten zwei Wagen sind uns reserviert. Nun gehts dahin dem Lande vor dem Arlberge zu. Rasch fliegen die Gegenden an uns vorbei; wir passieren Imst, Oetz und Landeck. Nach mehrstündiger Fahrt sind wir im Arlbergtunnel. Eine fürchterliche Hitze entwickelt sich im Wagen. Nichtsdestoweniger tönt froh unser „Gaudeamus igitur". Bald kommt Feldkirch in Sicht; dort ist längerer Aufenthalt und dann gehts wieder weiter dem schwäbischen Meere zu. Schon sehen wir den Turm von Mehrerau und den blauen See. Mit jauchzenden Hurrarufen wird P. Bonifaz, unser

neuer Präfekt, begrüßt. Wir marschieren nun auf der den Alten wohlbekannten Straße in die Mehrerau.

Doch welch große Veränderungen treffen wir da! Nicht mehr lebt Abt Eugen, der sich so viele Verdienste erworben hat um das Kolleg als Präfekt und Abt. Als sein Nachfolger wurde am 16. August unser geliebter Direktor, Dr. P. Kassian Haid, gewählt. Demzufolge traten auch Änderungen in der Präfektur ein. Unser früherer Präfekt, P. Gebhard, wurde seines so verantwortungsvollen Posten enthoben und zum Prior des Klosters ernannt. An seine Stelle trat P. Bonifaz; Subpräfekten sind P. Thomas und P. Eugen. Auch sonst wurden kleinere Veränderungen getroffen. Die Krankenzimmer bei der Kapelle wurden vom Militär geräumt und wieder den Zöglingen überlassen. Die Klassenzimmer im Abteiflügel des Klosters werden wieder mehr und mehr ins Kloster verlegt.

Die ersten paar Tage des Aufenthalts fühlen wir uns noch frei von jeglichem Zwang. Spiele und Spaziergänge lassen die Zeit schnell vorübereilen. Am Donnerstag treffen nun sämtliche Zöglinge ein. Allmählich beginnt wieder das alte Leben in den Mauern des Klosters. Am Freitag findet die Schuleröffnung statt durch Bekanntgabe der Statuten, wobei auch die Studenten die erste Gelegenheit haben, die Lehrer zu begrüßen. Der hochwürdigste Abt ermahnt in seiner Ansprache die Zöglinge zum Fleiß und zur Ausdauer im Studium, zum Gehorsam gegen die Vorgesetzten. Mit dem Samstag beginnt das neue Schuljahr. Gott möge es zum Friedensjahre machen!

Josef Hitthaler, VI. Kl.

Jung-Oesterreich am Bodensee.

„Was singt und klingt den Weg entlang
Durch Wald und Feld, vom Bergeshang?
Was tönt und dröhnt, im Schritt und Tritt?
Trompeten, Trommeln dröhnen mit.
Was schallt und hallt in hellem Chor
Und widerhallt vom Tal empor?
Wie heißt das Wort, das unser Reich
Durchbraust? Es heißt Jung-Oesterreich."

Ja, wie das Herz der wackeren Jungen im Zentrum unseres schönen Vaterlandes schlägt, am Donaustrande, so wacker schlägt auch das Herz der jungen Oesterreicher an den Grenzen des Reiches, am Bodensee. Und was Jung-Oesterreicher am Gestade des blauen Bodensees leisten, das zeigte der 30. September. Mit Freude und mit Spannung sehnte Jung-Mehrerau diesen Tag

herbei. Sollte es doch im Vereine mit andern Jung-Oesterreichern beweisen, was jugendliche Kraft vereint mit Begeisterung und Liebe zur schönen Sache zu leisten vermag. Freilich war es wenig, was geleistet wurde, war aber gut. Bereits um 3 Uhr nachmittags standen die Pfadfinder von Bregenz in ihrer schmucken Uniform in Reih und Glied auf dem Institutshofe. Bald stellte sich Jung-Mehrerau auf. Unserem „schneidigen" Kommandanten ging es kalt über den Rücken, er trank sich Mut an mit einer Tasse „Mülli". Aber auch von manchem seiner Getreuen galt das alte Wort: „Obstupui, steteruntque comae et vox faucibus haesit" und die angstvolle Frage schwirrte umher: „Werden wir wohl nicht abfahren?" Da — „Habt acht!" Hell und klar erklang das Kommando: Doppelreihen links schaut". Nach Entgegennahme der Meldung durch Herrn Oberstleutnant Putzger, der freundlich salutierend die Front abschritt, erscholl das Kommando: „Schützen abtreten!" Und 10 „Scharfschützen" traten an den Scheibenstand. Dort stand Herr Major Kurz aus München. Sehr freundlich redete er einige der Schützen an. Die jungen „Scharfschützen" schossen wacker, aber von manchem wurde die Umgebung der Scheibe mehr in Mitleidenschaft gezogen als diese selbst. Darauf marschierten die Schützen auf die Wiese außerhalb der Mauern. Dort waren unterdessen aufgestellt die Pfadfinder von Bregenz, der Jugendbund „Austria", die Bregenzer Studenten mit schwarz-gelben Armbändern, die Jugendwehren Lustenau, Vorkloster und Hörbranz und alle Studenten von Mehrerau. Viele Neugierige von Bregenz und zahlreiche Freunde der Jugendbewegung waren erschienen. Es war etwas nach 3½ Uhr, als auch Herr Hauptmann Kaltschmid mit dem hochwürdigsten Herrn Abte Kassian, Herrn Hofrat Grabmayer aus Innsbruck, Herrn Hofrat Baldauf von Bregenz auf dem Besichtigungsplatze erschienen. Die Kommandanten der einzelnen Gruppen erstatteten ihre Meldung. Bald begann ein frohes Treiben. Die von der „Austria" eröffneten den Reigen mit dem bekannten „Paarlaufen und Drittenabschlagen". Dann begannen die Pfadfinder Atemübungen, die sie mit staunenswerter Pünktlichkeit ausführten. Darauf fand der Stafettenlauf der Lustenauer Jugendwehr statt, in welchem beidesmal die „deutsche Flagge" Siegerin blieb. Hernach bildeten Bregenzer Gymnasiasten Schwarmlinien, die sie genau ausführten. Nicht zu vergessen ist der flotte Marschgesang der Lustenauer. Wie klar und freudig klang doch der Schluß: „Es ruhen unsere Stutzen nicht, bis einst das Auge bricht". — Ja, das ist Jung-Oesterreich, tapfer und treu, bereit für Thron und Altar sein Herzblut zu vergießen.

Um 4 ½ Uhr zogen alle in den festlich geschmückten Theatersaal unseres Kollegs. Der neuerwählte Abt Dr. Kassian Haid begrüßte als Hausherr und Gastgeber die anwesenden Herren und die strammen Jungen, seine „jungen Freunde". Der

hochw. Abt hob hervor, daß unsere wackeren Jung-Oesterreicher auch an der Westmark den Wahlspruch hochhalten: „Tapfer und treu." Ferner behandelte er das Thema: „Mens sana in corpore sano." Unter dem Hinweise auf die Worte unseres Kaisers: „Die religiöse Erziehung ist die Grundlage der patriotischen Erziehung", betonte der hochwürdigste Redner, daß neben der körperlichen Ausbildung auch die Charakter- und Geistesbildung nicht vernachlässigt werden dürfe. Der folgende Redner, Herr Hofrat Baldauf, sprach zuerst den Herren Oberstleutnant Gamisch und Hauptmann Kaltschmid den herzlichsten Dank aus für die Veranstaltung des Tages. Ferner führte er aus, daß die Religion das Fundament jeder Erziehung sei, indem er ein anderes Wort unseres jugendlichen Kaisers anführte: „Jung-Oesterreich sei treu deinem Gotte, deinem Kaiser und dem Vaterlande!" Nun betrat, von den Zurufen der jugendlichen Teilnehmer begleitet, Herr Hauptmann Kaltschmid die Rednerbühne. Man sah es ihm an, daß er ein warmes Herz für seine „Jungens" hatte und mit erstaunlicher Art wußte er im Augenblick die jugendlichen Herzen für sich zu gewinnen. An der Hand von Lichtbildern legte er dar, wie er mit seinen „Prater-Spatzen" die Jugendvorbereitungen treffe, nicht bloß Soldatenspiele, nein, ein frohes Wandern mit Sang und Klang über Berg und Tal. Aber nur der Jung-Oesterreicher, der sich selbst zu beherrschen weiß und zu gehorchen versteht, ist ein ganzer Mann. Am Schlusse wollte das Händeklatschen und Bravorufen gar kein Ende nehmen. Das Schlußwort sprach Herr Landeshauptmann, Exzellenz Rhomberg, das er in ein dreifaches „Hoch" auf die beiden Majestäten, den österreichischen und deutschen Kaiser, ausklingen ließ. Darauf wurde das Kaiserlied aus 300 jugendlichen Kehlen mit Freude und Begeisterung gesungen. Die Zwischenpausen füllte das tüchtige, den Alt-Mehrerauern wohlbekannte, vom guten P. Raphael geleitete, Streichorchester aus. Allmählich leerte sich der Saal und die Bregenzer Studenten zogen ab, das Kaiserjägerlied singend, das voll und kräftig in die dunkle Nacht hinausklang. Dieser Tag wird sicher jedem Jung-Mehrerauer das ganze Leben hindurch in Erinnerung bleiben. Und, wenn die Morgenröte des heißersehnten Friedens heraufsteigt, möge dann Jung-Oesterreich gekräftigt dastehen, um die Lücken, die der männermordende Krieg gerissen, auszufüllen und die Wunden zu heilen, die er geschlagen.

„Was sonst macht Oesterreich wieder jung
Als heilige Begeisterung
Für Recht und Reich und Schwerterstreich!
Nicht wahr, das ist Jung-Oesterreich?"

E. Runggaldier, VI. Kl.

Redaktionsschluß am 16. Oktober.
Administration der „M. G.“: Praefekt P. Bonifaz Martin.
Redaktion: P. Edmund Frey.